

Jugendsatanismus – zwischen Überbewertung und Verharmlosung

Die Aktivitäten von Sekten und sektenähnlichen Gruppen haben in den letzten Jahren auch in Niederösterreich stark zugenommen. Immer mehr Eltern und Angehörige suchen Rat und Hilfe, wenn ein Familienmitglied oder jemand aus dem Freundeskreis in eine Sekte, Gurubewegung oder sonstige "sektenähnliche" Organisation geraten ist.

Aus diesem Grund wurde im Rahmen des Familienreferates die Landesstelle für Sektenfragen eingerichtet.



Mag. Peter Pitzinger ist Sektenbeauftragter des Landes Niederösterreich und hat eine Ausarbeitung über Jugendsatanismus geschrieben, die auch zur Lehrerfortbildung eingesetzt wird.

Die Aufklärungsgruppe Krokodil hat von Mag. Peter Pitzinger die Genehmigung erhalten seine Einschätzungen zum Thema Jugendsatanismus an dieser Stelle abzudrucken.

Jugendsatanismus – zwischen Überbewertung und Verharmlosung

„Die Satansfalle. Zwischen Himmel und Hölle“ – so nannte die Jugendzeitschrift „Bravo“, wöchentliche Auflage 850.000 Exemplare, ihren Fotoroman im Sommer 2002. Anhand von Situationsfotografien junger Darsteller, deren Dialoge in Sprechblasen abgedruckt sind, wurden unsere Kinder in alle Themen eingeführt, welche die öffentliche Satanismuskussion begleiten:

ritueller Missbrauch, Drogenkonsum und Zaubergetränke, Verfolgung von Aussteigern und schwarze Magie. Die Geschichte endet mit keinem Happyend, die Hauptdarstellerin wird nach einer Vergewaltigung – möglicherweise durch den Teufel selbst – in die Psychiatrie eingeliefert. Der Materialdienst der Evangelischen Zentrale für Weltanschauungsfragen sah in der Sensibilisierung der Jugendlichen für mögliche Gefahren des Satanismus etwas Positives an diesem Fotoroman. Andere Experten werteten allerdings die Darstellung der vermeintlichen Attraktivität okkulten Praktiken und destruktiver übersinnlicher Kräfte, die im „Bravo“ als tatsächlich existierend angedeutet wurden, als bedenklich und unnötig.

Warum konnte der Satanismus heute so populär werden, was sind die ideologischen Hintergründe dieser Bewegung?

Satan wird umgewertet und die anderen Werte entwertet

Der moderne Satanismus ist keine fest strukturierte weltanschauliche oder religiöse Organisation, sondern ein Syndrom mit Einflüssen nihilistischer und freigeistiger Ideologien in Verbindung mit magischen, okkulten, fernöstlichen und sexuellen Vorstellungen. Dazu mischen sich noch sexuelle Perversitäten, Blasphemie und Hedonismus. Haben sich dazu vor etwas mehr als hundert Jahren streng hierarchische Orden gebildet, so haben diese an Einfluss verloren und es bildeten sich lockere und informelle Gruppen oder Einzelgänger, ähnlich wie beim New Age-Syndrom.

Satan hat in den letzten 200 Jahren eine bedeutende Veränderung erfahren, er ist jetzt nicht mehr der Gegenspieler Gottes, der gefallene Engel, der in einem endzeitlichen Akt gestürzt wird (Offb. 12,9).

Nein, in einer aufgeklärten Gesellschaft mutiert er als über seine Rolle als Gegenspieler der Kirche zunehmend selbst zum Gegenstand religiöser Hoffnungen der Menschen. Es gibt aber in den Augen seiner Anhänger keinen dem Menschen gegenüberstehenden personalen Gott (der Christen), sondern der Mensch selbst ist es, der die irdischen Sehnsüchte befriedigen will. Die diesseitige Selbstvervollkommnung des Menschen steht im Mittelpunkt. Satan, der in diesem Zusammenhang auch gerne Luzifer, der Lichträger, genannt wird, wird als Helfer für dieses Ziel eingesetzt und damit positiv umgedeutet.

Der Mensch wird das Maß aller Dinge, klassisches Beispiel der Umwertung der Jenseitsreligion in die anthropozentrische Menschheitsreligion ist Feuerbachs „Wesen des Christentums“ (1841): Homo homini deus – der Mensch ist dem Menschen ein Gott. Oder denken wir an die Religion der Vernunft der französischen Revolutionäre. Heinrich Heine faßte das Ziel zusammen: „Wir wollen hier auf Erden schon das Himmelreich errichten“.

Neben der Diesseitsreligiösität ist der Nihilismus der zweite Vater des modernen Satanismus. Dazu mischen sich auch Gedanken von Nietzsches Übermenschen. Nietzsche hat in seinem Werk „Der Wille zur Macht“ die Heraufkunft des europäischen Nihilismus gesehen. Nihilismus bedeutete für ihn, dass „die obersten Werte sich entwerten“ und nicht nur die christlichen, sondern auch andere säkulare oder moralische Werte wie Humanismus überholt sind. Kaum dreissig Jahre nach der Veröffentlichung in seinem Todesjahr hätte er im Nationalsozialismus die Bestätigung für seine Ideen gefunden. Dort hat die Elite von Übermenschen neue Werte gesetzt und den „Nihilismus der Schwachen“ abgelöst ...

Diese Wurzeln des Satanismus machen aber auch heute so viele Leute nervös, nämlich nicht nur Christen, sondern auch liberale, aufgeklärte „moderne Menschen“, die auch ihre Werte wie Menschlichkeit, Solidarität, etc. bedroht sehen.

Tatsächlich ist dann die Auswirkung des gelebten Satanismus jene Lebenseinstellung, in der sich das autonome Individuum egoistisch in den Mittelpunkt stellt und seine Gewaltphantasien auslebt. Gerade wo jene Menschen sich dem Satanismus zuwenden, die in der Gesellschaft bisher zu kurz gekommen sind (eine wichtige Zielgruppe auch des Jugendsatanismus), steht die Hoffnung auf Macht und Erfolg als Motivation im Hintergrund. Tatsächlich zeigt sich aber auch ein Stück Feigheit, denn Friedhöfe und einsame Kapellen kann man relativ risikolos schänden und beschädigen. Deshalb verursachen Satanisten auch keine Anschläge auf überwachte und gesicherte Regierungseinrichtungen oder Bankgebäude.

Lord Byron und Aleister Crowley – klingende Namen als Wegbereiter Hatte Rousseau noch den Grundsatz „Der Mensch ist von Natur aus gut“, so haben schon zu seinen Lebzeiten zwei adelige Schriftsteller dazu eine satanistische Umkehrung ins gegenteilige Extrem geliefert. Marquis de Sade und Lord Byron heroisierten und vergöttlichten in bisher nicht gekannter Weise das Böse als eine Lebenskraft und schufen damit eine attraktive Literaturgattung, den sogenannten literarischen Satanismus. Durch das Böse wird ein enormer Glücks- und Lustgewinn erzielt. De Sade beschreibt übrigens in seinem Roman „Juliette“ erstmals eine schwarze Messe und verlegt diese vom französischen Hof, wo solche unter Ludwig XIV. tatsächlich stattfanden und auch gerichtlich protokolliert wurden, in den Vatikan. Darin werden unvorstellbare Perversitäten geschildert. Lord Byron wiederum gibt Satan positive Züge, ähnlich wie Milton in „Paradise Lost“. Der Teufel ist nicht mehr der christliche Verführer, sondern ein Freiheitsheld und ewiger Rebell.

In den Salons in Paris und auf der ganzen Welt wurde es schließlich schick, sich mit dem Satanismus zu beschäftigen. Der italienische Literaturnobelpreisträger Carducci (gestorben 1907) verfasste eine Hymne „A Satana“, die in der politischen Agitation verwendet wurde und als freimaurerisches Festlied eingesetzt wurde. Selbst der russische Revolutionär und Schriftsteller Michail Bakunin huldigte Satan als erstem Freidenker und Weltenbefreier“.

Dieser literarische Satanismus entwickelte sich zum okkulten Satanismus mit dem Stammvater Aleister Crowley, der bis 1947 gelebt hat. Offenbar als

Auflehnung gegen sein stark religiöses Elternhaus, seine Eltern gehörten einer protestantischen Sekte an, wählte er sich schon als Jugendlicher das „Tier“ aus der Johannesoffenbarung (13,18) (*„Hier ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tiers; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechszig.“*) mit der Zahl „666“ als Identifikationssymbol. Er war dann in mehreren okkulten Orden und Logen Mitglied, unter anderem bei englischen Rosenkreuzer-Orden. Es gab auch Verbindungen zur Theosophie, deren Gründerin Helena Blavatsky Satan als „kosmischer Widerschein Gottes“ verherrlichte, bis er schließlich einen eigenen Orden namens „Argenteum Astrum“ gründete. Crowley behauptete, dass ihm 1904 das „Buch des Gesetzes“ (Liber Legis) offenbart wurde, danach sah er in sich einen Messias des neuen Zeitalters.

Zentrale Aussage im Buch des Gesetzes ist das „Gesetz von Thelema“: „Tue, was du willst, sei das ganze Gesetz. Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen.“

Es gibt keinen Gott, außer dem Menschen – findet sich ebenfalls an zentraler Stelle seiner Werke. Der autonome menschliche Wille (Thelema) wird zum religiösen Ur-Prinzip erklärt. In der Praxis bedeutete seine antichristliche, individualistische und sozialdarwinistische („Sklaven sollen dienen“) Religion eine grauenvolle Spur sadistischer Handlungen, Tierquälereien, Blasphemien und menschenverachtender Praktiken. Christus wird dabei verhöhnt, Satan aber nicht als Gott angebetet. Der Mensch ist das göttliche Wesen, besonders Crowley selbst.

Zu diesem Cocktail kam noch eine grosse Portion Sexualmagie dazu, als Crowley 1910 in den Ordo Templi Orientis (OTO) eintrat, dessen Leitung er 1922 übernahm. Gegründet wurde dieser Orden übrigens von dem Wiener Papierfabrikanten Karl Kellner gemeinsam mit dem Theosophen Franz Hartmann 1901 in Wien. (Rudolf Steiner war zu dieser Zeit Generalsekretär der Theosophischen Gesellschaft, bis er dann seine eigene „Anthroposophische Gesellschaft“ gründete). Nachfolger von Kellner war Theodor Reuß. Als Oberhaupt des OTO nannte sich Crowley „Baphomet“, einer angeblich von den Templerrittern verehrten Teufelsfigur. Den OTO gibt es auch heute noch, besonders stark in Nordamerika. Als Crowley in den USA war, hatte er auch Kontakt zu L. Ron Hubbard, dem Gründer von Scientology. In den wilden zwanziger Jahren gründete Crowley auf Sizilien seine „Abtei Thelema“, wo es unter dem Motto „Achtet keine Gesetze mehr als die eurer Neigung“ jahrelang zu unvorstellbaren Exzessen kam. Diese durchgeführten Rituale gelten noch immer als Vorbild für Satanisten. Eine Tochterbewegung des OTO ist die „Gnostisch Katholische Kirche“, die schwarze Messen feiert, als Umkehrung zu römisch-katholischen Messen. Crowley starb 1947 in England, vollkommen verarmt und heroinabhängig. Ein Schicksal, das in ähnlicher Weise viele Satanisten trifft und auch die Frauen, die bei den Ritualen „verwendet“ wurden: sie endeten alle nervenkrank, drogenabhängig oder durch Selbstmord.

Der Satanismus wird öffentlich

Erst in den 60iger Jahren, im Zuge der New Age Entwicklungen und des Hochkommens der Esoterik, wird der Satanismus öffentlich und populär. Allerdings sieht die Öffentlichkeit nur auf die organisierten Gruppen und

Orden, die aber zahlenmäßig kaum eine Rolle spielen. Zwischen dem freien, kaum organisierten Satanismus und den „Kirchen“ besteht aber ein entscheidender Unterschied.

Zweck und Ziel des informellen Satanismus ist die Befriedigung der Lust an Gewalt. Ist dies befriedigt, löst sich der Zirkel auf. Damit ist der ad hoc-Satanismus schwer zu greifen, auch in der Statistik. Hintergrund dieser schnellen Form, sozusagen die Fastfood-Form des Satanismus, ist die Tendenz, sich auch bei religiösen Bedürfnissen aus dem Markt-Angebot etwas herauszusuchen und zu konsumieren. Die Nachfrage auf diesem Markt wird aber oft erst künstlich erzeugt. Unter anderen von den Medien, seien es jetzt „Bravo“ oder unzählige Magazine in deutschen Fernsehstationen, die ständig auf der Jagd nach neuen Skurrilitäten sind. Fand früher der Satanismus im Geheimen statt, so findet man heute schon jede Woche in den Talkshows bekennende Satanisten. Findet einmal ein wirklich spektakulärer Fall statt, z.B. der Mordfall in Sondershausen, so steht den Satanisten vom Fernsehen bis zur letzten Schülerzeitung jedes Medium für Propaganda offen.

Stilgerecht in der Walpurgis-Nacht 1966 gründete Szandor LaVey, zuvor Zirkusmitarbeiter und Polizeiphotograph, in San Francisco die „First Church of Satan“ (CoS). Das Crowleysche Gesetz von Thelema wurde zu einem popularisierten „Mach was dir gefällt“, der Sektenforscher Wilfried Haack spricht von einer „Volksausgabe des OTO“. Nicht mehr die Herrschaft des Bösen steht im Mittelpunkt, sondern die Herrschaft der Laster und Begierden, d.h. ein blanker Hedonismus.

Die neun satanischen Grundsätze von A. S. LaVey

1. Satan bedeutet Sinnesfreude anstatt Abstinenz!
2. Satan bedeutet Lebenskraft anstatt Hirngespinnste!
3. Satan bedeutet unverfälschte Weisheit anstatt heuchlerischen Selbstbetrugs!
4. Satan bedeutet Güte gegenüber denjenigen, die sie verdienen, anstatt Verschwendung von Liebe an Undankbare!
5. Satan bedeutet Rache anstatt Hinhalten der anderen Wange!
6. Satan bedeutet Verantwortung für die Verantwortungsbewussten anstatt Fürsorge für psychische Vampire!
7. Satan bedeutet, dass der Mensch lediglich ein Tier unter anderen Tieren ist, manchmal besser, häufig jedoch schlechter als die Vierbeiner, da er aufgrund seiner „göttlichen geistigen und intellektuellen Entwicklung“ zum bösesten aller Tiere geworden ist.
8. Satan bedeutet alle sogenannten Sünden, denn sie alle führen zu psychischer, geistiger oder emotionaler Erfüllung!
9. Satan ist der beste Freund, den die Kirche jemals gehabt hat, denn er hat sie die ganzen Jahre über am Leben erhalten!

Dem folgend ist der höchste Feiertag in der CoS nicht ein Festtag des Satans, sondern der eigene Geburtstag, denn „Jeder ist Gott“ informiert die Internetseite (www.churchofsatan.com). Danach kommen übrigens die Walpurgisnacht und Halloween.

1969 verfasste LaVey eine Satansbibel, in der u.a. der „Gleichheitsmythos“ bekämpft wird, der ja nur die Schwachen unterstütze.

LaVey kam zu Filmehren, er spielte in Polanskis Film „Rosemary's Baby“ den Teufel und wirkte als Berater mit. Polanskis Ehefrau Sharon Tate wurde ein Jahr nach der Premiere Opfer eines satanistischen Mordes durch die Manson-Bande, die insgesamt neun Ritualmorde beging.

Von der CoS spalteten sich unzählige Kirchen ab, andere entstanden nach dem Vorbild der CoS. Bekannte Namen sind zum Beispiel „Temple of Set“ oder in Deutschland der „Ordo Saturni“ oder das „Netzwerk Thelema“.

Der neue Jugendsatanismus

Die heute populäre Ausdrucksform des Satanismus bezeichnet man auch „spontanen Satanismus“, der vor allem im Jugendsatanismus auftritt. Einen „kulturellen“ Satanismus findet man in der bildenden Kunst und in der Rockmusik-Szene.

Heute steht das Lebensgefühl junger Menschen im Mittelpunkt, man „will etwas erleben“. Versatzstücke aus dem Satanismus unterliegen dabei der Kommerzialisierung und den Gesetzen der Vermarktung. Das ging soweit, dass es in Deutschland Telefonwertkarten mit dem Konterfei Aleister Crowleys gab. Dieser Satanismus dient der Freizeitbeschäftigung und wird auch als „experimenteller Satanismus“ bezeichnet. Er wird meist in Gruppen ausgeübt, die damit eine Sinnstiftung erfahren und eine Identität erhalten. Diese Form von Jugendsatanismus bleibt meist eine kurze Episode im Leben junger Menschen.

Neben den erlebnisorientierten Jugendlichen ist aber auch der Typ des Aussenseiters für Satanismus anfällig. Der Aussenseiter, der sich von Familie und Gesellschaft zurückzieht, sich aus einer Protesthaltung heraus ein satanistisches Äußeres zulegt, sein Zimmer entsprechend schmückt und sich diverse Utensilien besorgt. Der Vorteil dieses Protest-Satanismus ist, dass nicht nur christliche Eltern geschockt werden, sondern auch und besonders atheistische Eltern, weil man sich scheinbar unter Ausschaltung der Vernunft einer religiösen Macht hingibt.

Seltener nehmen Experten aber den Typ des eigentlichen Jugendsatanisten wahr, Jugendliche, die sich informell zusammenfinden, um - auch mit Hilfe von Geheimwissen - Macht und Gewalt auszuüben, und die damit auch leicht ins Kriminelle abgleiten können. Den ideologischen Unterbau besorgen sich diese Jugendlichen durch Medienberichte, Bücher, Hollywood-Filme und das Internet. Diese Form wird auch „synkretistischer Jugendsatanismus“ genannt.

Alle wichtigen Studien stimmen überein, dass Satanismus und okkulte Praktiken bekannt sind, aber in der Praxis nur eine untergeordnete Rolle spielen. Nur sehr wenige haben an satanistischen Praktiken teilgenommen (2%).

Manche Experten gehen so weit und bewerten Mutproben, Tabuverstöße oder Sachbeschädigungen von Jugendlichen, die sich nachts bei Alkoholkonsum und Gruselgeschichten auf Friedhöfen treffen, nicht als Taten von „Satanisten“, sondern allenfalls als Formen von Jugendkriminalität. Wo allerdings diese Tabuverstöße und Gewaltausbrüche religiös überhöhte bzw. antichristliche Züge annehmen und etwa Satan als Figur des Starken,

Vitalen und Rücksichtslosen den Werten von Gesellschaft und Kirche entgegengesetzt werden, muss dann doch von Jugendsatanismus gesprochen werden. Geprüft werden muss aber, ob vielleicht Satan nur als „Entlastung“ der eigenen Verantwortung dienen soll und reine Jugendkriminalität überbleibt.

Auch darf nicht bloß die nach außen gerichtete Tabuverletzung beachtet werden, auch die innere kriminelle Dynamik solcher Gruppen darf bei der Bewertung nicht vergessen werden: Charakteristisch für solche Gruppen sind ja gerade Straftaten zum Einstieg, die Anwärter als Mutproben bestehen müssen. Damit befindet man sich schon in der Hand des Anführers und der Gruppe. Diese Bindung wird dann durch weitere menschenverachtende Praktiken, etwa Ekeltraining und auch Übergriffen gegen Gruppenmitglieder selber, gesteigert. Diese Tätigkeiten werden dann oft religiös verbrämt und in Form von Ritualen abgehalten.

Seitens der Gesellschaft und der Eltern sollte man folgende mögliche kriminelle Straftaten beachten:

Graffiti mit Satanssymbolen (Sachbeschädigung), Friedhofschändungen, vandalistische Kircheneinbrüche bis hin zu Brandstiftungen, Körperverletzungen, Sexualdelikte und vereinzelt sogar Morde mit oder ohne satanistische Rituale.

Die Grauzone solcher Satanisten zu Grufties und ähnlichen Gruppen ist nicht leicht abzustecken und kann auch von Außenstehenden nur schwer nachvollzogen werden. Nicht jeder, der schwarze Kleidung trägt, selbst wer einschlägige Symbole verwendet, ist ein Satanist. Meistens ist die Kleidung nur eine pubertäre Rebellion gegen Eltern und Erwachsene, ein Test, wie weit die Toleranz der Eltern geht.

Meist stellt ein Gruftie eine personifizierte Selbstverweigerung und einen Protest gegen das angepaßte Mitläufertum dar. Die provozierende Rückzugsisolation ist oft von melancholischen Gefühlen begleitet. Viele dieser Jugendlichen sind aber überdies wegen einer Affinität zu germanischen Göttern anfällig für Anwerbungsversuche durch Neonazis. Eine letzte Form des Satanismus sieht die Religionswissenschaft im „pathologischen Satanismus“. Hier stehen hinter dem Satanismus Symptome von ernsthaften Erkrankungen, meist paranoid-schizophrenen Typs.

Satan auf der CD-Hülle

Umstritten ist die Bewertung der Rockmusik im Zusammenhang mit dem Satanismus. Sicherlich trägt die Hardrock-Szene zur Popularisierung Satans bei, tatsächlich sollen aber nur wenige dieser Musiker selbst Satanisten sein. Aber auch wenn nur gewaltverherrlichende Texte verbreitet werden, wird mit dem Bösen ein gefährliches Spiel getrieben, denn können Jugendliche die Grenze zwischen harmloser Unterhaltung und Aufforderung zu kriminellen Handlungen ohne Probleme erkennen?

Viele Bands haben einzelne Titeln Satanisten oder dem Teufel höchstpersönlich gewidmet, dazu zählen Black Sabbath, Iron Maiden, Rolling Stones, AC/DC, Led Zeppelin, KISS, usw. Härtere Kost liefern Musiker, deren Namen schon Programm ist, wie z.B. Christian Death, Slayer (Totschläger), Venom (Gift) oder Marilyn Manson, der auch Priester der CoS ist. Vermutlich

sind die Namen der Gruppen KISS und AC/CC ebenfalls Programm: „Kids in Satans Service“ und „Anti-Christ/Death-Christ“.

Die Evangelische Zentrale für Weltanschauungsfragen in Deutschland hat ermittelt, dass trotzdem die Okkultisten nur eine Randgruppe im gewaltigen Ozean der Rockmusik sind, nicht einmal 1 % der Musik trägt der okkulte und satanistische Anteil.

Von Experten wird die Beschäftigung mit okkulten Praktiken als gefährlicher als das Hören von Black Metal Musik eingestuft: Vor allem psychisch labile Menschen können durch Gläserücken, Pendeln, etc. Angstneurosen bekommen. Oft können diese „harmlosen“ Praktiken auch als Einstieg gewertet werden, zum Beispiel wenn gezielt „Satan“ angerufen wird. Die Bibel warnt vor der Anwendung von Orakelpraktiken, weil die Gefahr besteht, dass man in geistige Bindungen gerät, aus denen man sich nur schwer wieder lösen kann: wer kann schon unbeschwert weiterleben, wenn ihm das Pendel seinen Todestag vorausgesagt hat?

Wie geht man mit Jugendsatanismus um?

Aufgrund der Zahlen (besonders bei uns in Niederösterreich sind kaum Fälle bekannt) ist Jugendsatanismus nur eine gesellschaftliche Randerscheinung zwischen Religion und Kriminalität. Die Angst vor dem Satanismus ist jedenfalls größer als sein tatsächlicher Umfang. Der Satanismus darf aber deswegen nicht unterschätzt werden, weil dort, wo er tatsächlich auftritt, die Auswirkungen beträchtlich sein können.

Rechtlich im Sinne der Religionsfreiheit ist eine klare Sache: Der Teufel „darf“ angebetet werden, natürlich auch der Mensch selbst. Da sich aber ein Markt der Religionen gebildet hat, stellt sich oft die Frage nach einem Konsumentenschutz, der in diesem religiösen Markt greift. Eine Form eines solchen Schutzes sind die Sektenberatungsstellen, die von Kirchen und auch von öffentlicher Seite eingerichtet wurden.

Was passiert aber mit jenen Gruppierungen, die die Grenzen unserer demokratischen Gesellschaft sprengen? Die alle Werte ablehnen, die unser Gemeinwesen zur Existenz benötigt? Wo ist die Grenze der Toleranz? Die Europäische Konvention für Menschenrechte, bei uns in Österreich mit Verfassungsrang ausgestattet, garantiert im Art. 9 die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Allerdings erlaubt sie Grenzen, die im Interesse einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind, und zwar für die öffentliche Ordnung, Gesundheit und Moral oder für den Schutz der Rechte und Freiheiten anderer. Gruppen, die die Voraussetzungen und Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens zerstören wollen, können also von diesen Grundrechten nicht geschützt werden.

Was die Prävention anbelangt, sind wir fast schon auf aussichtsloser Position. Zu sehr ähnelt die satanistische Ideologie dem Verhalten und den Lebenseinstellungen außerhalb des Satanismus, in unserer Gesellschaft. Prävention ist unglaublich, wenn die Gesellschaft selber der säkularen Diesseitsreligion huldigt und Tabubrüche zum Medienereignis und Tabubrecher zu umworbenen Stars werden.

Tausende von Menschen leben direkt oder indirekt vom Satanismus, alle Menschen, die ihr Geld bei der Verbreitung menschenverachtender satanistischer Botschaften und Utensilien verdienen, bis hin zu den

Redakteuren in Medien und den Leuten, die bei Tourneen bestimmter Bands mitverdienen. Auch dadurch werden Maßnahmen der Prävention be- oder verhindert.

In einer Gesellschaft, in der die soziale Verantwortung zurückgeht, die christlichen Wurzeln schwinden und ebenso die Moral, hat der Satanismus einen guten Nährboden. Die Ideologie des Satanismus stellt nur den Einzelnen in den Mittelpunkt und führt zu einem totalen Verlust der sozialen Verantwortung. Jugendliche auf der Suche nach starken Vorbildern finden Power-Religionen wie den Satanismus.

Wesentlich ist aber das Eingehen auf den einzelnen Jugendlichen und seinen ganz persönlichen Problemen. Annehmen statt Ausgrenzen ist ein Schlagwort, das in der Beratungsszene Wirkung gezeigt hat. Nur Jugendliche, die sich von der Gesellschaft angenommen fühlen, haben Chancen, nach dem Satanismus wieder einen Platz in unserer Gesellschaft zu haben.

Ein häufiges Motiv sich dem Satanismus zuzuwenden ist für Jugendliche die Erfahrung, dass sie nirgends besonders auffallen bzw. sie niemanden abgehen. „Frustration der Selbstwirksamkeit“ heißt das im Fachjargon der Psychologen. Wer dann Satanist wird, kann sich freuen, dass er regionales Gesprächsthema wurde.

Gefährlich ist der Weg in den Jugendsatanismus, wenn die bisherigen sozialen Bindungen (Familie, Freunde, Klassengemeinschaft) aufhören oder abbrechen. Dann kann der Satanismus destruktiv werden. Das äußert sich in den berühmten Ritualen und dem Eintreten in die „Sonderwelt“ Satans. Die Außenwelt wird feindlich und aggressiv bekämpft. Dann hat eine „Teufelsspirale“ begonnen, aus der der Ausstieg nicht mehr leicht ist. Wie Drogenabhängige können auch wirkliche Satanisten nicht mehr alleine aussteigen. Hilfreich ist der Kontakt mit Eltern der anderen betroffenen Jugendlichen, die Bildung einer Selbsthilfegruppe mit Unterstützung eines Expertenteams. Mit diesem Netzwerk kann die Kontrolle über die Jugendlichen wiedererlangt und die wirklichen Bedürfnisse der Kinder erkannt werden. Die weitere Vorgangsweise: Zuerst im Gespräch mit den Jugendlichen die Erhebung des tatsächlich Geschehenen. Wurde eine Wirkung Satans festgestellt? Falls ja, müssen Alternativerklärungen angeboten werden. Wenn die Realität wieder gefunden wurde, können die Gefühle angesprochen werden.

Zur Prävention gehört es auch, Satanisten nicht aufzuwerten: Im Wintersemester 2001/2002 durften z.B. auf der Universität Zürich (Theologische Fakultät) Satanisten und Hexen auftreten.

In der schulischen Arbeit können Themen wie die Frage nach dem christlichen Menschenbild und den damit verbundenen Werten für die Prävention wertvoll sein. Der Satanismus selber muss meines Erachtens nicht ausführlich behandelt werden, wichtiger ist die Verhinderung des Verlustes der Identität des Christlichen überhaupt. Wenn christliche Symbole ganz aus der Öffentlichkeit verschwinden, wird es einmal auch für Satansjünger nichts mehr zu tun geben, die ja von der Negation des Christlichen leben.

Theologisch könnte man im geeigneten Alter mit Jugendlichen über die Frage der Rechtfertigung und der Theodizee diskutieren. Luther sagt zur Rechtfertigung: „Wir sollen Mensch und nicht Gott sein“. Die Verdrängung des Todes und des Bösen in unserer Welt schafft vielleicht ein Vakuum, das mit Satan aufgefüllt wird.

Es kann aber der Satanismus nicht nur alleine den christlichen Religionslehrern überlassen bleiben. Der moderne Satanismus mit seiner hedonistischen Religiösität des Macht- und Lustgewinns um jeden Preis ist mehr noch eine Herausforderung an die säkulare Gesellschaft: Wer jeden Transzendenzbezug leugnet, wer seine Verantwortung vor Gott nicht sieht, wer nur dem positiven Recht huldigt und das Naturrecht und natürliche Werte gänzlich leugnet, seine Endlichkeit nicht sieht und nur für die Diesseitigkeit lebt, der wird einen doppelten Schaden mitnehmen: der Christ sieht den Schaden für die Seele, der Politiker muss den Schaden für die Gesellschaft erkennen.

Wir sollten Jugendsatanismus zwar nicht überbewerten, aber auch nicht verharmlosen, sondern als das annehmen was er ist, als Protest und Hilferuf, auf den in geeigneter Weise Antworten zu finden sind!

Kontakt zum Autor:

Mag. iur. Peter Pitzinger

NÖ Landesstelle für Sektenfragen

Landhausplatz 1

3109 St. Pölten

peter.pitzinger@noel.gv.at

Tel. 02742 / 9005-13282

Literatur:

Hans-Jürgen Ruppert, Satanismus, EZW Texte 1998, 140.

Werkmappe Sekten, Satanismus, 77/1977

Erkennungszeichen des Satanismus

Woran kann man als Außenstehender erkennen, ob sich ein Jugendlicher mit Ideen des Satanismus beschäftigt oder bereits Kontakt zu einer derartigen Gruppe hat?

1. Liest der Betreffende Bücher mit dem Titel wie „Die Satanistische Bibel“ - „Das Necronomicon“ - „Das 6. und 7. Buch Mose“ - „Magische Rituale“ - „Satanische Magie“ - "Die Schwarze Magie" etc. oder von Autoren wie Aleister Crowley, Gregor A. Gregorius (alias Eugen Grosche), Ralph Tegtmeier, Michael D. Eschner, Josef Dvorak, Richard Cavendish?
2. Liest er Comics mit okkultistischem Inhalt oder auffällig viele Horror- oder Fantasygeschichten?
3. Besitzt die Person dem Satanismus entsprechende Gegenstände und Symbole? (in Menschengestalt geformte Kerzen, Ritualdolche...)
4. Kleidet der Jugendliche sich vornehmlich schwarz; besitzt er/sie schwarze roben- oder kostümähnliche Kleider? (*Zu beachten ist allerdings, dass*

Gruffies, welche sich auch gern schwarz kleiden, nicht zu den Satanisten zu rechnen sind. Auch Schwarz als Modefarbe sagt noch nichts über einen satanistischen Hintergrund).

5. Trägt er/sie Schmuck mit satanistischer Symbolik (Pentagramme, Baphomet-Kettchen, umgedrehte Kreuze)?

6. Finden sich in seinem/ihrem Zimmer Totenschädel, schwarze Kerzen, Hostien, altarähnliche Aufbauten, Poster mit Horrorszenarien...?

7. Für satanistische Riten werden gern Tiere mit schwarzer Fellfarbe verwendet, bevorzugt solche mit Hörnern (z.B. schwarze Ziegen).

8. Gebräuchlich im Satanismus sind „umgekehrte Botschaften“, wie z.B.: dog si natas (=Satan is God). NEMA = AMEN; DROM = MORD; NEBEL = LEBEN; SUSEJ = JESUS ...)

9. Wo hält sich der Jugendliche in den für den Satanismus besonders relevanten Nächten wie am 2. Februar, 8. (- 10.) April (Niederschrift des Liber al Vel Legis durch Aleister Crowley 1905), 30. April/1. Mai

(Walpurgisnacht), 31. Oktober (Halloween, Samhain, Allerheiligen) auf?

10. Wird ein eigener Ritualkalender (mit Ihnen unbekanntem oder unverständlichen Aktivitäten) geführt?

11. Gibt es öfter unklare nächtliche Aktivitäten?

12. Hört er vorzugsweise Musik der sogen. Satans-Rock-Szene? (Stilrichtungen sind Black- und Death-Metal)

13. Wenn ein Jugendlicher der Meinung ist, man könne bedenkenlos körperliche Gewalt gegenüber Schwächeren einsetzen, dann könnte eine solche Auffassung auch durch satanistisches Ideengut bedingt sein.

14. Teilt der/ die Jugendliche mit Ihnen seine Probleme und Fragen, oder ist er/sie extrem verschwiegen und begegnet Ihnen nur in provokanter Weise?

15. Welche Haltung äußert er/sie zu Christentum und Kirche?

16. Konsumiert der Jugendliche in hohem Maß Alkohol oder gar Drogen?

17. Finden sich, besonders bei Mädchen, Spuren sexueller Gewalt?

18. Gibt es unerklärliche Schnittwunden, besonders an den Oberarmen?

(Diese könnten aber auch ein Hinweis auf starke innerpsychische Probleme sein, die mit Selbstverletzungen einhergehen und mit Satanismus nichts zu tun haben.)

19. Hat die Leistungs- und Konzentrationsbereitschaft des Jugendlichen in kurzer Zeit deutlich nachgelassen?

Die Bejahung einer einzigen dieser Fragen genügt nicht schon als Anzeichen satanistischer Betätigung. Da Satanismus, besonders von Jugendlichen praktiziert, auf Dauer nicht verborgen bleibt, sind hinsichtlich Gedankengut, Symbolik, Gegenstände und Lebenshaltungen alle Äußerungen eines Jugendlichen zu beachten. Am Anfang einer satanistischen „Karriere“ sind diese Anzeichen meist noch provozierende Hilferufe, während sie später zu Elementen einer stabilen Praxis werden können. (Nach: E. Türk, Satanismus, Freiburg 1995, S. 50f)

Aus der Internetseite von Gerd Kluge, kath. Sektenbeauftragter des Bistums Dresden-Meißen, <http://www.sekten-sachsen.de/>

Exkurs: Welche christlichen Erkenntnisse gibt es über den Teufel?

Die Kirche sagt: „Der Teufel ist nicht bloß ein Symbol, eine Abstraktion, ein Prinzip: Er ist eine Person mit Intelligenz und Freiheit, und er missbraucht diese, indem er die Menschen versucht.“

Der vom Dämon Besessene ist dies im allgemeinen gegen seinen Willen. Der Satanist sucht im Gegenteil den Dämon.

Exorzismus ist es, wenn die Kirche öffentlich und autoritativ im Namen Jesu Christi darum betet, dass eine Person oder ein Gegenstand vor der Macht des bösen Feindes geschützt und seiner Herrschaft entrissen wird. Die Aufgabe und Vollmacht dies zu tun, hat die Kirche von Jesus Christus. Die Gnade Gottes lässt sich aber nicht durch eine magische Formel erzwingen. Das biblische Gottesbild lässt keinen Dualismus zu, das Böse ist daher niemals eine eigenständige Gegenmacht gegen Gott, es hat immer geschöpfliche Träger. Der Teufel ist durch eigene Entscheidung böse geworden.

In der Hl. Schrift kommt Satan (Teufel) 78 mal vor (im Gegensatz zu Gott oder Herr, der 3500 mal vorkommt).

Der Teufel wird in der Bibel oft als Versucher beschrieben (gegen Eva und selbst gegen Jesus).

Der KKK führt in 414 aus: Satan und die weiteren Dämonen waren einst Engel, sind aber gefallen, weil sie sich aus freiem Willen weigerten, Gott und seinem Ratschluß zu dienen. Ihre Entscheidung gegen Gott ist endgültig. Sie suchen, den Menschen in ihren Aufstand gegen Gott hineinzuziehen.